

während die Publikation beim „Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum Mainz-Trier“ lag. Acht der 26 Beiträge widmen sich recht verschiedenen mediävistischen Gegenständen und sind hier näher vorzustellen: Ingo KLITZSCH, Petrus Abaelardus: Ein verkannter Charismatiker? Zur Bedeutung des Heiligen Geistes und seiner Charismen im Leben und theologischen Denken des Mönchs und Magisters (S. 203–227), kommt nach Erörterung einschlägiger Äußerungen zu dem Schluß, daß es „aus primär soziologischer Perspektive durchaus möglich“ wäre, „Abaelard zumindest ansatzweise als Charismatiker zu bezeichnen, in theologischer Perspektive“ sei „davon jedoch ebenso besser Abstand zu nehmen wie von der Etikettierung als Rationalist“ (S. 227). – Stefan SEIT, *At vero perpauci sunt quibus huius scientiae secretum ... divina revelare gratia dignetur*. Wissen als Gnadengabe oder Naturanlage bei Peter Abaelard und Gilbert Porreta im Lichte der Kritik Bernhards von Clairvaux (S. 229–254), rückt Bernhards 36. Predigt über das Hohelied mit der These, Wissen sei nicht an sich heilsnotwendig, in den Kontext seiner Auseinandersetzung mit Abaelard (von dem das Zitat im Titel stammt) sowie der abweichenden Auffassung Gilberts. – Mechthild DREYER, *Dona et virtutes* im Früh- und Hochmittelalter. Erkenntnis als Gnadengabe oder dianoetische Tugend (S. 255–273), verfolgt die Entwicklung des Problems bei Petrus Lombardus, Philipp dem Kanzler, Thomas von Aquin und Johannes Duns Scotus, aber nicht im Früh-MA. – Gian Luca POTESTÀ, Prophetie als Wissenschaft. Das Charisma der Seher der Endzeiten (S. 275–286), konzentriert sich auf Joachim von Fiore und seine Auslegung der paulinischen Charismenlehre sowie deren Rezeption im 13. Jh. – Albrecht DIEM, Organisierte Keuschheit – organisierte Heiligkeit. Individuum und Institutionalisierung im frühen gallo-fränkischen Klosterwesen (S. 323–345), kommt auf die Grundgedanken seiner Diss. zurück (vgl. DA 62, 333 f.). – Martin WIHODA, Die Herrschaftslegitimation im böhmischen Fürstentum des 11. Jahrhunderts. Kontinuitäten und Wandlungen (S. 385–404), nimmt die „offen feindliche“ Darstellung des Cosmas von Prag (MGH SS rer. Germ. N. S. 2) als Beleg dafür, daß das von Heinrich IV. 1085 gewährte Königtum Vratislavs II. bei der böhmischen Führungsschicht auf Ablehnung stieß, was zugleich erkläre, warum nach 1092 auf seine Fortsetzung kein Wert gelegt wurde. – Gerhard KRIEGER, Vom *charisma* zur *ratio*. Zur Legitimation politischer Herrschaft im Spätmittelalter (S. 405–421), behandelt vergleichend die Konzepte von Dante, Marsilius von Padua und Nikolaus von Kues, bei denen er eine abnehmende Bedeutung des Charismatischen (im Sinne Webers) konstatiert. – Pavlína RYCHTEROVÁ, Jan Hus: der Führer, Märtyrer und Prophet. Das Charisma im Prozeß der Kommunikation (S. 423–445), zeichnet nach zahlreichen Quellen ein Bild „des von Hus selbst wie auch von seinen Nachfolgern konstruierten Charismas des Reformators“ (S. 432). – Der Band schließt ohne Zusammenfassung und Register. R. S.

Bilder der Macht in Mittelalter und Neuzeit. Byzanz – Okzident – Rußland, hg. von Otto Gerhard OEXLE und Michail A. BOJCOV (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 226) Göttingen 2007, Vandenhoeck & Ruprecht, 674 S., 191 Abb., Karten, ISBN 978-3-525-35878-8, EUR 96. – Der Band bietet die Beiträge zweier deutsch-russischer Kolloquien, die bereits in den Jahren 2002 und 2003 in Göttingen und Moskau stattgefunden ha-